15/XII. 1917

wb. **Amsterdam**, 14. Dezember. (Drahtbericht.) Nach einer Reutermeldung aus Petersburg vom 13. Dezember zogen die Maximalisten 8000 Mann in den Kasernen der Nachbarschaft des Taurischen Palastes zusammen. Auch der Taurische Palast selbst ist militärisch

wb. **Petersburg**, 14. Dezember. (Drahtbericht.) Reutermeldung. Die führenden Mitglieder des Rates der Vereinigung der Kosakentruppen wurden hier im Auftrage des dem Sowjet angegliederten Kosakenkomitees verhaftet.

bände die Forderungen dieser Schichten dar, die der Reichsregierung zur Berücksichtigung bei der bevorstehenden Ausarbeitung des Gesetzentwurfes übermittelt worden sind.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

107. Sitzung.

Eigener Drahtbericht.

(Fortsetzung aus dem gestrigen Abendblatt.)

□ Berlin, 14. Dezember.

Finanzminister Hergt:

Die bisherige Regelung der Teuerungszulagen ist nicht mehr ausreichend. Verbesserungen sind notwendig. Wir müssen den Beamten das Durchhalten ermöglichen. In Uebereinstimmung mit dem Reichsschatzamt haben wir uns zunächst für einmalige Zulagen entschieden, die sofort zu gewähren sind, denn wer rasch gibt, gibt doppelt. Die Regierung stimmt der Resolution zu, nach der die Staatshaushaltskommission beauftragt wird, spätestens am 15. Februar in eine Prüfung darüber einzutreten, daß vom Beginn des nächsten Rechnungsjahres ab höhere laufende Sätze gewährt werden. Auch für Pensionäre werden die Teuerungszulagen geregelt werden. Dabei sollen Einnahmen aus der Beschäftigung für den vaterländischen Hilfsdienst bis zu 1000 Mark nicht angerechnet werden. Ferner wird Sorge dafür getragen werden, daß die Auszahlung der Teuerungszulagen an die Volksschullehrer erfolgt. Indem die Regierung den Vorschlägen der Kommission in der Hauptsache zustimmt, erwartet sie, daß das Vertrauen der Beamten zur Staatsregierung erhöht wird. (Beifall.)

Abg. **Oelze** (K.): Bei der neuen Prüfung im Februar wird vor allem davon auszugehen sein, daß die Zuwendungen in erster Linie die unteren Klassen treffen müssen. Die Pensionäre sollten ebenso behandelt werden wie die Beamten.

Abg. Dr. **Heß** (Z.) erklärt sich nicht mit allem, was der Finanzminister ausgeführt hat, einverstanden, besonders nicht mit seinen Ausführungen über das Verhältnis der Pensionäre zum Staate. Seine Partei komme ihm aber mit Vertrauen entgegen und hoffe, daß auch die Beamten zu ihm Vertrauen haben werden. Er warnt davor, Zulagen nach Teuerungsbezirken zu geben.

Abg. Dr. **Gottschalk** (N.) verlangt weiteres Entgegenkommen für die Pensionäre.

Abgeordneter **Delius** (F. Vp.): Wir müssen in kurzer Frist auch zu einer Erhöhung der laufenden Zuwendungen kommen. Unter allen Umständen muß am 1. April eine solche Erhöhung stattfinden. Notwendig sind auch Zulagen für die Staatsarbeiter.

Abgeordneter **Leinert** (S.) fordert ebenfalls Zulagen für die Arbeiter.

Abg. Dr. **Wagner** (Breslau) (F. K.) erklärt sich mit der Form, wie die Teuerungszulagen gewährt werden sollen, einverstanden, wünscht jedoch nicht, daß ein Unterschied gemacht wird, je nachdem ein Ort mehr oder weniger teuer ist, oder nach der Höhe der Besoldung der Beamten.

Die Anträge des Ausschusses werden angenommen. Die hierzu vorliegenden 76 Bittschriften werden der Regierung als Material überwiesen.

Die Kohlenversorgung.

Die gestern abgebrochene Aussprache über die Anträge zur Kohlenversorgung wird fortgesetzt.

Abg. Dr. **Macco** (Ntl.) stimmt den Anträgen des Ausschusses zu. Die Arbeiter sollen aber bedenken, was ein verlorener Krieg bedeutet. Wenn unsere Grenzen nicht gesichert sind, wenn wir keine Kriegsentschädigung bekommen, dann werden die wirtschaftlichen Verhältnisse unhaltbar werden. Die großen Lasten

Der Landesverein der Deutschen Vaterlandspartei für Hamburg hatte für seine erste große öffentliche Versammlung eine Reihe von Rednern gewonnen, deren Namen immer genügen, ihnen eine große Zuhörerschaft zu sichern. Aber nicht der Landtagsabgeordnete Dr. Schifferer, nicht der frühere Reichstagsabgeordnete Hormann und Gildemeister aus Bremen waren es, die den endlosen Strom der Menschen am Freitag abend nach dem Conventgarten und nach Sagebiel lenkten, das war vielmehr der Name eines Mannes, der hier an der Wasserkante stets mit besonderer Betonung genannt wurde, weil er mit Deutschlands Seegeltung unzertrennlich verbunden ist: Großadmiral von Tirpitz.

Die zuerst nur bei Sagebiel anberaumte Versammlung fand so viel Anmeldungen, daß nicht der große Saal und der Marmorsaal mehr genügten, sondern daß man auch daran denken mußte, noch einen Versammlungsraum zu suchen. Daraus erwuchs auch dem Hauptredner, von Tirpitz, die Aufgabe, wiederholt zu sprechen, und er tat es, indem er nacheinander in drei Sälen sprach. Kopf an Kopf stand die Menge, staute sich noch draußen vor den Türen, da sie keinen Einlaß mehr gefunden, und hielt trotz des Regens aus, in der Hoffnung, daß es doch noch sein könnte, Eingang zu gewinnen.

Sowie die imponierende Erscheinung des Großadmirals die Rednerbühne betrat, erhob sich jedesmal ein donnerndes Beifallklatschen und stürmisches Hurrarufen, für das Tirpitz mit leichter Neigung dankte. Für seine Reden brauchte er Stille, denn seine Stimme trägt nicht und sein stockender Vortrag zwingt zur unabgelenkten Aufmerksamkeit. Was Tirpitz fast leidenschaftslos vortrug, ist aber seines Lebens Inhalt und Kern: Kriegsansage an England, das Deutschland zu Boden zwingen will. Von ihm gerade hätte man einen hinreißenden Strom der Beredsamkeit erwartet, einen mitreißenden. So fesselte er denn mehr durch das, was er sagte, als dadurch, wie er es sagte. Aber atemlos lauschte man ihm und lächelte, als er erzählte, wie er als Offizier auf einem kleinen Schiff auf der Elbe Altona gegenüber die Hoheitslinie zu markieren hatte. Was er von Hamburg sagte, ist sicher mehr als Höflichkeit des Besuchers, es ist die gefühlsmäßig und mit dem Herzen begriffene Bedeutung dessen, was Hamburg in diesem Kriege bisher schon erduldete. Auch darin hat er recht, daß Hamburg sehr wohl erkennt, welche Wichtigkeit nicht für es selbst allein, sondern für das ganze Deutschland darin liegt, aus dem „nassen Dreieck“ herauszukommen.

In allen drei Versammlungen wurden zunächst die Redner begrüßt und ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht, in das die Versammelten begeistert einstimmten.

Im Conventgarten

war der Beginn der Versammlung auf 7 Uhr anberaumt worden, um Spielraum für die um 8 Uhr bei Sagebiel angesetzten Versammlungen zu finden. Herr Regierungsrat Dr. Nagel eröffnete die Versammlung, worauf

Großadmiral von Tirpitz

das Wort zu folgender, oft von Beifall unterbrochener Rede nahm:

Meine Herren!

Mit Ihrer Freien und Hansestadt Hamburg und mit Altona bin ich inniger verwachsen, als manche von Ihnen wohl wissen. Vor mehr als 52 Jahren kam ich hier durch, um auf die See zu gehen. Mich interessierte vor allen der Hafen, der damals noch aus dem einzigen, diesseits der Elbe gelegenen Kai mit seinem Mastenwald von Segelschiffen bestand. Dampfer gab es wenig.

Nach dem Kriege hatte ich das Glück, als Erster Offizier auf das wohl vergessene preußische bzw. norddeutsche Wachschiff zu kommen, das die Hoheitsgrenze auf der Elbe markieren sollte. Wir an Bord waren schon etwas in der Welt herumgekommen, und uns kümmerte die Erinnerung an die deutschen Zwistigkeiten von 1866 sehr wenig. Vielleicht mit daher wurden wir hier in Hamburg und Altona in der gastfreundlichsten Weise aufgenommen. Ich kann wohl sagen, es war hier bei Ihnen, wo ich meine schönsten Jugendjahre verlebt habe, die mit einer gewissen Wehmut, aber auch mit Dankbarkeit in meine Erinnerung eingegraben sind.

Bei meinem ersten Besuch, den ich als Staatssekretär hier machte, wurde ich von Ihrem ausgezeichneten und mir unvergeßlichen damaligen Ersten Bürgermeister, Herrn Versmann, geführt und sah die gewaltigen und in großzügiger Weise ausgebauten Hafenanlagen, eingeschlossen die des Freihafengebiets. Bei dem Gewimmel des Lebens auf der Elbe überkam mich, den Seemann, doch ein ähnliches Gefühl, wie unseren ersten großen Reichskanzler, als er beim Besuch des Hafens sagte: „Für Deutschland ist eine neue Zeit angebrochen.“

Sie haben im richtigen Gefühl der Dankbarkeit dem vornehmsten Werkmeister dieses neuen Deutschlands das einzige ihm würdige Denkmal, über die ganze Stadt hinwegschauend, geschaffen. Ich habe jetzt nur den einen Wunsch, und darin weiß ich mich einig mit Ihnen, daß dieses Denkmal nicht bloß als Erinnerung einer schnell verflossenen Episode, sondern zum Wahrzeichen für unsere Nachkommen im Sinne des Beginns eines neuen deutschen Aufstiegs dasteht.

Meine Herren, vor einigen Tagen habe ich mich in Essen darüber näher ausgesprochen, daß der planmäßig gegen uns heraufbeschworene Krieg im innersten Grunde der deutschen Arbeit und den deutschen Arbeitern gilt. Handel ist Arbeit. Darüber einige Worte.

Hamburg war vor der Eroberung durch Bonaparte im wesentlichen nur eine englische Agentur. Die meisten Inhaber der größeren Geschäfte waren Engländer. Wenn auch nach den Freiheitskriegen nur ein Teil von diesen zurückkehrte, so war doch bis in die 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts die englische Flagge in Hamburg noch stärker vertreten als die deutsche. Es war ungefähr die Zeit, als die deutsche Industrie sich zur Weltindustrie entwickelte und Ihre klugen Kaufleute vom Passivhandel zum Aktivhandel übergingen, als deutsche Kraft und Tüchtigkeit überall durchbrach.

Aus einer behäbigen, aber verhältnismäßig kleinen Stadt stieg Hamburg in sich fast überstürzender Weise auf zu einem der ersten Handelsplätze der Welt.

Wie Schuppen fiel es da auch den Gegnern des engeren Anschlusses an das deutsche Hinterland von den Augen, und sie erkannten die Bedeutung, die ein mächtiger und produzierender Staat als Rückgrat auch für jede Handelsstadt hat. Nicht zur Zeit der mit sagenhafter Glorie umwobenen alten Hansa, sondern erst um die Wende dieses Jahrhunderts erhielt ihr Spruch: „Die Welt ist mein Feld“ den richtigen Inhalt im deutschen Sinne. Halten Sie fest daran, daß von der Stellung Deutschlands zur Welt auch das „Feld“ Ihrer Zukunft untrennbar abhängt.

Ob der früher gelegentlich erwogene Gedanke eines Weltvertrustungsprinzips für das Gesamtdeutschland überhaupt jemals ein richtiger war, möchte ich bezweifeln. Kämen wir aber aus diesem Kriege heraus, ohne eine ebenbürtige Weltstellung errungen zu haben, so würde der Anschluß an einen anglo-amerikanischen Welttrust für uns auf eine „Societas Leonina“ hinauslaufen. Daß einige Wenige trotzdem profitieren könnten, käme für das Deutschtum im ganzen wenig in Betracht. Es ist ferner ein gefährlicher Irrtum, zu glauben, daß, wenn wir nur Frieden haben, Schiffahrt und Handel wieder rasch aufblühen werden. Wer das glaubt, verkennt die Einwirkungen des Krieges auf unser ganzes inneres Wirtschaftsleben, auf unsere Exportfähigkeit, auf unsere Valuta und

Herr Stahlbuhk die beifällig begrüßten Telegramme an den Reichskanzler und an Hindenburg. Mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschland-Liedes fand die erhebende Versammlung einen würdigen Abschluß.

Kundgebungen an Hertling und Hindenburg.

Sr. Exzellenz dem Reichskanzler,
Berlin.

Viele Tausende Hamburger Frauen und Männer, gerufen von der Deutschen Vaterlandspartei, haben heute, versammelt in den drei größten Sälen Hamburgs, begeistert den Worten des Großadmirals von Tirpitz und anderer Redner gelauscht. Ganz erfüllt von dem Gedanken an das Wohl und Wehe unseres teuren deutschen Vaterlandes, voll Vertrauen auf unsere siegreichen Krieger zu Wasser und zu Lande, in fester Zuversicht auf das Verständnis der deutschen Staatslenker und der deutschen gesetzgebenden Körperschaften für die große Stunde und die schicksalsschweren Aufgaben, entbieten die Versammelten Ew. Exzellenz ihren vaterländischen Gruß. Sie bitten, Ew. Exzellenz möge mit allen Kräften dahin wirken, daß alles das, was unsere Brüder im Felde und unsere Volksgenossen daheim während mehr als dreier Kriegsjahre erstritten und erlitten haben, mit fester Hand allen Gegenströmungen zum Trotz festgehalten und voll ausgewertet werde, um dem deutschen Volke einen Frieden zu sichern, der ihm innerhalb festgefügter Grenzen erfolgreiches Schaffen gewährleistet, für alle Zeiten freien Handel und freies Meer gibt und würdig ist der großen Opfer, die unser Volk in diesem Weltkriege gebracht hat.

Der Landesverein
der Deutschen Vaterlandspartei für Hamburg.

Sr. Exzellenz
Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Viele Tausende deutscher Männer und Frauen, die die größten Säle Hamburgs auf den Ruf der Deutschen Vaterlandspartei füllten, haben heute den zündenden Worten des Großadmirals von Tirpitz und seiner Freunde gelauscht und entbieten nun Ew. Exzellenz, dem Schwerte und dem Schilde Deutschlands, ihren ehrfurchtsvollen Gruß. Sie weichen und wanken nicht im felsenfesten Vertrauen auf Ew. Exzellenz Heerführergeist und Staatsweisheit, stellen Deutschlands Zukunft getrost den Waffen und den kriegerischen Entschlüssen Ew. Exzellenz anheim und sind einmütig der